

II.  
L. 20567.  
2/2

8° 1/2

---

030054592

II.  
L. 23567.  
8/2

23567 II. 2. 9. 2

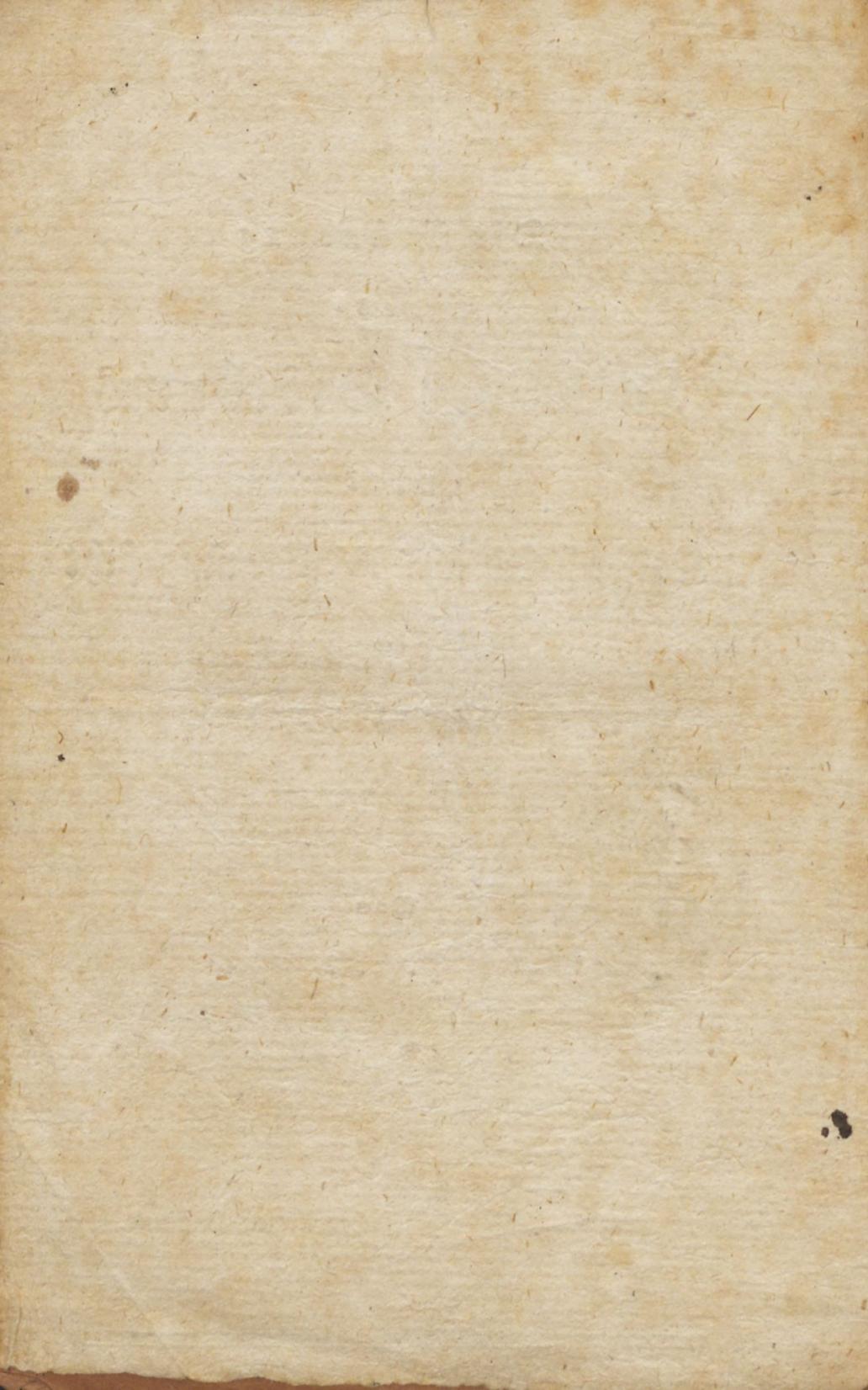
Die Gründung  
des  
Laibacher Bisthums  
oder  
Kaiser Friedrichs IV. Traumgesicht  
in  
Ober-Eilly 1458.



von  
P. K.

Zum Vortheile des Laibacher Armen-Instituts.

*Sedmeten bey Joseph Sassenberg.*



---

Wie das Leben, so die Träume; —  
    Abendend dringt des Menschen Geist  
In der Möglichkeiten Räume,  
    Wo das dunkle Schicksal kreist,  
Und erspäht der Hoffnung Sterne  
    Mit geschärftem Kenner-Blick,  
Und getröstet aus der Ferne  
    Kehrt er zu sich selbst zurück.  
Was die Augen sehend nicht begreifen,  
    Muß im Traume zur Erkenntniß reisen.

Um die Eiler-Beste toben  
    Wilde Krieger, draun Gefahr,  
Auf dem sichern Walle oben  
    Wachet Friedrich's treue Schaar.  
Wässer brausen, Winde heulen;  
    Durch die wilde, bange Nacht  
Nehzen Wetterhan und Eulen;  
    Kaiser Friedrich bethend wacht,  
Daß im Sturme dräuender Gefahren  
    Ihn die Macht des Himmels soll bewahren.

Mächtig greift durchs Erdenleben  
    Eine höhere Gewalt,  
Um der Welten Loos zu weben  
    Und des flüchtigen Seyns Gestalt;  
Doch zum Himmelsbogen dringet  
    Kühn das irdische Gebeth,

Theilt die Wolken und erringet,  
 Was ein frommer Fürst gefleht;  
 Wenn die Völker nach Erlösung dürsten,  
 Ketten bethend sie zu letzt die Fürsten.

Kummervoll und tief in Sorgen  
 Schläft der Kaiser bethend ein;  
 Sieh, da glänzt, wie junger Morgen,  
 Aus der Nacht ein ferner Schein.  
 Näher strömt der Wolken-Schleier,  
 Aus dem Saale wird ein Land,  
 Und mit himmlisch hoher Feyer  
 Schifft Sankt Niklas an den Strand,  
 Auf Nauportus sanftem Wellenrücken  
 Raibachs Fluren segnend zu beglücken.

Kaum ist er ans Land gestiegen,  
 Folget nach ein Insel-Heer;  
 Setzt in tiefer Andacht liegen  
 All die Frommen rings umher  
 Auf den Knien um das Zeichen,  
 Das der Wellen Heil bestellt;  
 Nacht muß rings dem Lichte weichen,  
 Segen strömt durch Flur und Feld.  
 Denen, die da gläubig traun und hoffen,  
 Steht der Weisheit Himmelsquelle offen.

An Nauportus sanftem Strome  
 Strebt ein Kirchlein hoch empor,  
 Wölbet sich zum hohen Dome,  
 Und ein tausend stimm'ger Chor  
 Wirbelt auf zu Gottes Ehren,  
 Pöbt den Heiland, seinen Sohn,

Wie aus fernen Himmels-Sphären  
Tönt der Orgel Silberton,  
Und ein hoch Geheimniß ward begangen,  
Als die Glöcklein feyerlich erklangen.

Kaiser Friedrich hört es klingen,  
Will anbethend niederknien,  
Will sein Herz zum Opfer bringen,  
Hah! die Traumgebilde entfliehn. —

Wilde Siegestöne schallen,  
Krachend springt die Pforte auf,  
Waffen rasseln durch die Hallen,  
Und im hastig schnellen Lauf  
Bringt der athemlose Bogt die Kunde:  
„Herr, die Feinde fliehen in der Kunde“

„Eure treuesten Vasallen“  
„Sind im wilden Sturm der Nacht“  
„Ueber unsern Feind gefallen,“  
„Und die Rettung ist vollbracht.“  
Und der Kaiser blickt nach Oben,  
Legt die Hand aufs Herz und spricht  
„Herr, zu schwach bin ich, zu loben  
„Deine Fügung, Dein Gericht,  
„Doch, was heut im Traume ich gesehen,  
„Das, gelob ich Dir, das soll geschehen.

Dies Gelübde hat vollzogen  
Kaiser Friedrichs Majestät,  
An Hauptortus sanften Wogen  
Läibachs Cathedrale steht.  
Wie das Leben, so die Träume;  
Abtendend dringt des Menschengeiß.

6  
In der Möglichkeiten Räume,  
Wo das dunkle Schicksal kreist.  
Was die Augen sehend nicht begreifen,  
Muß im Traume oft zur Kenntniß reifen. \*



---

\*) Nach Balvasor Buch VIII und X.

10

20

126

3



Zu haben A. E. Terpin  
pathen.

DEUTSCH

Pflanzliche

des

